

campus

CATHARINA BRUNS

**WORK
IS NOT A JOB.**

WAS ARBEIT IST, ENTSCHIEDEST DU!

Inhalt

- 9 Einleitung
- 17 **Teil 1: Prioritäten setzen: Arbeit neu denken**
- »WORK IS THE TRANSFER OF ENERGY ...«
ARBEIT IST DIE UMWANDLUNG VON ENERGIE ...
- 19 »Laboro, ergo sum«
- 25 Der Arbeit neue Bedeutung geben
- 30 Job, Karriere oder Berufung?
- »WE'D LIKE TO TRANSFER OUR ENERGY INTO SOMETHING CREATIVE AND INSPIRING«
WIR MÖCHTEN UNSERE ENERGIE SINNVOLL INVESTIEREN
- 37 Das begrenzte Glück von Nine-to-Five
- 43 Her mit dem schönen Leben!
- 49 Alles muss neu
- »POWERFUL DREAMS INSPIRE POWERFUL ACTIONS«
MUTIGE IDEEN INSPIRIEREN MUTIGE TATEN
- 56 Neue (Selber-)Macher braucht das Land
- 65 Sich aus den Dingen etwas machen
- 69 Erfolg hat drei Buchstaben
- »YOU ARE WHAT YOU DO«
DU BIST, WAS DU TUST
- 74 Reden ist Silber, Machen ist Gold
- 77 »Tu, was du liebst« – ein Missverständnis
- 81 Anspruch und Wirklichkeit
- 87 Lass Geld nicht deine Welt regieren
- 91 Warum eine Überzeugung zu haben unabhängig macht

97 **Teil 2: Revolution beginnt im Herzen**

»IF YOU'RE ACTIVE IT WILL LEAD TO SOMETHING, SOMETHING YOU CAN WORK WITH«

EIN AKTIVES LEBEN ERÖFFNET DIR DIE WELT

- 99 **Abenteuer ist überall**
- 104 **Mach das, was du bist, zu dem, was du tust**
- 108 **Die absolute Sicherheit**

»FOLLOW YOUR HEART OR IT WILL FOREVER REMIND YOU THAT SOMETHING IS MISSING«

FOLGE DEINEM HERZEN ODER ES WIRD DICH FÜR IMMER DARAN ERINNERN, DASS IRGENDETWAS FEHLT

- 116 **Revolution beginnt hier → **
- 121 **Love beats smarts**
- 124 **Dem Herzen zu folgen macht auch Arbeit**
- 126 **Empathie oder Apathie?**

»THE WORLD IS YOUR PLAYGROUND, NOT YOUR PRISON«

DIE WELT IST DEIN SPIELPLATZ, NICHT DEIN GEFÄNGNIS

- 131 **Die Krise ist vorbei!**
- 137 **Wer sucht, erfindet**
- 143 **Vor dem Können kommt das Wollen**
- 147 **Die Gefängnistür steht weit offen**

»WORK ON WHAT YOU LOVE AND SHARE IT WITH THE WORLD«

GEH AN DIE ARBEIT UND TEILE DEINE LEIDENSCHAFT

- 151 **Kritiker sind Kritiker**
- 155 **Nicht für andere, sondern mit anderen arbeiten**
- 159 **Esprit de corps**

163 **Teil 3: Work is not a job. Die einen nennen es Arbeit. Wir nennen es Leben**

»YOU ARE RESPONSIBLE FOR THE TALENT THAT HAS BEEN ENTRUSTED TO YOU«

**DU BIST VERANTWORTLICH FÜR DEIN EIGENES TALENT.
MACH WAS DRAUS!**

165 **Schaffe, was du auf der Welt vermisst**

171 **Mach mehr selbst!**

175 **Finde eine Lösung**

»WHAT YOU DO EVERY DAY IS MORE IMPORTANT THAN WHAT YOU DO ONCE
IN A WHILE«

**DAS, WAS DU JEDEN TAG TUST, IST WICHTIGER ALS DAS,
WAS DU AB UND ZU TUST**

179 **Tun, was man nicht lassen kann**

185 **Wie geht nochmal das »echte« Leben?**

192 **Busy is the new happy?**

»WHEN YOU DO WHAT YOU LOVE EVERYDAY, IF YOU GET UP AND YOU'RE EXCITED
ABOUT WHAT YOU DO - IT'S GOOD FOR EVERYONE«

**WENN DEINE ARBEIT DICH BEGEISTERT, KANN SIE AUCH
ANDERE BEGEISTERN**

196 **»Workaholic« ist eine Beleidigung**

201 **Deine Arbeit ist ein Geschenk**

205 **Auf den eigenen Weg vertrauen**

»HAVE A VISION TO STRIVE FOR«

EINE VISION HABEN, FÜR DIE SICH DIE ARBEIT LOHNT

212 **Gegen das Dagegen, für das Dafür**

217 **Zeit ist Leben**

221 **Warum stehst du morgens auf?**

»DREAM, CREATE, INSPIRE – WHAT YOU MAKE IS IMPORTANT«

WAS DU GESTALTEST, IST WICHTIG!

226	Arbeit ist ...?
229	Uns nach, Kollegen!
233	Über die Autorin
234	Dank
236	Anmerkungen
238	Literatur
239	Zitate
239	Links
240	Illustrationen

Einleitung

*»Arbeit mag ich nicht – kein Mensch mag sie –, doch ich mag,
was in der Arbeit steckt: die Möglichkeit, sich selbst zu finden«.
– Joseph Conrad*

»Arbeit ist...« Wenn Sie diesen Satz begeistert zu Ende führen können, dann gratuliere ich Ihnen. Und am liebsten möchte ich sofort wissen, woran Sie arbeiten! Sie führen sicher ein glückliches Arbeits- und überhaupt ein interessantes Leben.

Wenn jetzt allerdings ohne großes Überlegen eine nüchterne bis negative Einordnung aus Ihnen herausgeplatzt ist, dann wundert es mich nicht. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie jemand fragt, was Sie »so beruflich machen«? Haben Sie etwas zu tun, auf das Sie sich schon morgens freuen? Nein? Dann gehören Sie zu der Mehrheit der Menschen, die Arbeit und ihre positive Bedeutung entweder verkennen oder nicht erfahren haben. Und zwar aus einem einfachen Grund. Sie machen die falsche. Sie richten sich zu sehr nach den Konventionen der Lohnarbeitswelt, in denen andere die Regeln vorgeben. Leider können wir weder ein vollkommen glückliches Leben führen noch tatsächlich zeigen, was in uns steckt, wenn wir nur Arbeit ausführen, die uns nichts bedeutet. Selbst Menschen, die ihre Arbeit toll finden, werden in den Konventionen einer fremdbestimmten Arbeitswelt häufig zermürbt, verheizt oder klein gehalten.

Hört sich furchtbar an und ist es auch. Und Sie haben es sicher selbst schon lange gemerkt.

Ich duze Sie übrigens von nun an – solltest du mich jemals irgendwo treffen, dann tu das bitte auch. Ich bin ja nicht deine Vorgesetzte.

In diesem Buch geht es ohnehin nicht um die Einhaltung von Konventionen. Wenn ich von Arbeit spreche, dann meine ich nicht das, was so viele von uns automatisch mit ihr verbinden. Hier geht es um eine neue Herangehensweise – um die Arbeit von der spannenden Sorte, die das Zeug hat, unser Leben zu verändern. Wir sollten dringend aufhören, Arbeit als etwas wahrzunehmen, das man für irgendjemand anderen tut. Stattdessen

sollten wir anfangen, sie als etwas zu begreifen, das man für sich tut! Als etwas Besseres als irgendeinen Job.

Ich selbst hatte eigentlich immer ganz gute Jobs, war zuletzt in der Marketingabteilung eines großen Internetkonzerns in Dublin angestellt. In einigen nach außen hin großartig erscheinenden Jobs verbrachte ich prägende Jahre mitten in den klischeehaften Konventionen der modernen Arbeitswelt. Dort lernte ich, was der Unterschied ist zwischen »Job« und »Arbeit« und warum es so wichtig ist, seine wahre Arbeit zu finden.

Bei dem Versuch, heute meinen »Beruf« zu erklären, fällt mir keine Berufsbezeichnung ein, die wirklich treffend wäre. Warum auch, denn ich tue alle möglichen Dinge! Ich bin Gestalterin und leidenschaftliche Unternehmerin.

Heute lebe ich von der Umsetzung meiner eigenen Ideen, bestimme meine Arbeit, mein Arbeitspensum und auch, mit wem ich arbeite, selbst. Das geht, weil wir in der heutigen Zeit nicht mehr von Arbeitsplätzen abhängig sein müssen, die andere für uns geschaffen haben. Nur sagt es uns niemand. In Deutschland ist man angestellt, gestritten wird nur über die Rahmenbedingungen. Selbstständigkeit wird häufig als »last resort« und unfreiwilliges Schicksal angesehen, Unternehmertum ist vielen als Option vollkommen fremd.

Ich hatte auch gar nicht geplant, mich selbstständig zu machen, spürte aber, ein Leben, wie ich es mir vorstellte, ließ sich nicht mit dem klassischen Angestelltenverhältnis vereinbaren. Natürlich wusste auch ich nicht sofort, welche Arbeit die richtige für mich war.

Anstatt mich in den nächsten beliebigen Job zu stürzen, war für mich erst einmal die Frage wichtig, welche Bedeutung meine Arbeit für mich und andere haben soll. Resultat ist das Projekt »workisnotajob.« und das erbauliche *workisnotajob. Manifest*. Ich schrieb es vor meiner ersten Firmengründung (ein Eine-Frau-Designstudio), um mir klar zu werden, was ich von meiner Arbeit erwarte und was meine Umwelt durch meine Arbeit von mir erwarten kann. Viel mehr als ein Designstudio wollte ich einen Lebensstil

“work” is the transfer of energy.
WE LIKE TO TRANSFER OUR ENERGY
into something creative and inspiring.
POWERFUL DREAMS *inspire* POWERFUL ACTIONS
THAT CAN CHANGE OUR WORLD.

YOU ARE WHAT YOU DO!

If you are active, it will lead to something.
Something you can work with.

FOLLOW YOUR HEART

OR IT WILL FOREVER REMIND YOU THAT SOMETHING IS MISSING.

THE WORLD IS YOUR PLAYGROUND - NOT YOUR PRISON.

WORK ON WHAT YOU LOVE & SHARE IT WITH THE WORLD.

You are responsible for the talent
that has been entrusted to you. Go, work with it.

WHAT YOU DO EVERY DAY

- is more important -

than what you do once in a while.

WHEN YOU DO WHAT YOU LOVE,

EVERY DAY,
if you get up
and you're **EXCITED** *'about what*
you do,

IT'S GOOD FOR EVERYONE.

HAVE A VISION TO STRIVE FOR.

DREAM, CREATE, INSPIRE.

WHAT YOU MAKE IS IMPORTANT!

für mich entwerfen. Heute ist workisnotajob. die Philosophie hinter allem, was ich tue, und mein »persönlicher Deal« mit der Arbeit.

Das Projekt inspiriert inzwischen Tausende von Menschen weltweit, die sich ebenfalls etwas anderes wünschen als einen Nine-to-Five-Job oder ein Leben nach Konzernstruktur. Und so ist der Inhalt dieses Buches entlang der Leitsätze aus dem *workisnotajob. Manifest* strukturiert (Seite 11). Die alten Lehren von Wirtschaft und Arbeit, nach denen sich sonst alle richten, werden in der Praxis schon vielfach umgestaltet. Wir gehen neue Wege, denken neue Gedanken und haben neue Lösungen auf die Fragen, die uns heute beschäftigen.

Die Illustrationen in diesem Buch zeigen, worum es bei workisnotajob. geht – es sind kurze Statements, die an die Möglichkeiten des Lebens erinnern.

Jeder Ratschlag ist autobiografisch. Das Buch kann also leider auch nicht schlauer sein als ich. Die simple Botschaft dieses Buches ist: Wenn dir auf der Welt etwas fehlt, dann schaff es dir selbst. Es soll nicht darum gehen, was alles nicht geht, sondern daran erinnern, dass man sich aus unpassenden Strukturen lösen und stattdessen an die Arbeit seines Lebens gehen kann.

Da ich mir als Unternehmerin die Möglichkeit der stetigen Weiterentwicklung geschaffen habe, kann ich überzeugt sagen: Meine Arbeit ist kein Job. Ich möchte mich sogar in meiner Freizeit mit ihr beschäftigen! Wie Satiriker Klaus Klages treffend formulierte: »Eine Arbeit ohne Ärger ist Freizeit.«¹

Das Angebot an Literatur, die sich das Thema »Arbeit« vornimmt, ist groß. Ratgeber für den Berufseinstieg, Ratgeber für die Karriere, Gründungsratgeber, Ratgeber für eine Auszeit oder den gänzlichen Ausstieg – egal was man sucht, für jeden ist etwas dabei. Auch hinter diesem Buch könnte man kluge Tipps vermuten, und das ist ja auch nicht falsch. Mit Berufsberatung hat mein Buch aber tatsächlich nichts zu tun. Hier gibt es keine pfiffige Schritt-für-Schritt-Anweisung, die man nur durchzuführen braucht, und perfekt ist die berufliche Neuorientierung. Ich bin kein Coach

und niemand, der Menschen Karriereratschläge gibt oder glaubt, man könne jedem in ein paar einfachen Schritten zum Traumjob verhelfen. Woher sollte ich auch wissen, wovon du träumst? Ich bin auch keine Unternehmensberaterin, die es besonders provokativ oder querdenkerisch findet, Arbeit zu leisten, die einen Sinn hat. Denn dies finde ich, ehrlich gesagt, ganz selbstverständlich.

Hier geht es darum zu zeigen, wie man das Konzept selbstbestimmter Arbeit als großartige Herausforderung begreifen kann. Als ein Mittel, das es uns möglich macht, authentisch unser Leben zu gestalten und eine Gesellschaft zu prägen, in der wir uns zuhause fühlen können. Es ist an der Zeit, traditionelle Vorstellungen von Karriere zu überdenken und den Mut zu haben, der Arbeit mehr Persönlichkeit zu geben.

Ich will es für niemanden besser wissen, es gibt kein Richtig oder Falsch. Aber es gibt Erkenntnisse, die eine persönliche Auseinandersetzung anregen und eigene Denkprozesse anstoßen können. Man muss nicht meiner Überzeugung sein, aber man sollte eine eigene entwickeln. Es geht ums Selbstdenken und Selbstmachen. Ich maße mir nicht an, irgendwem die Welt erklären zu können, aber ich praktiziere, was ich auch anderen empfehle: das Teilen von Ideen.

Wenn uns die Arbeit in der Erwerbsgesellschaft trotz hohen Wohlstands irgendwie nichts gibt außer Geld, dann frage ich mich, warum es noch keinen bedeutsamen Aufbruch in der Gesellschaft gibt? Warum sind wir gerade bei einem so wichtigen Bestandteil unseres täglichen Lebens so zurückhaltend, unser eigenes Glück in die Hand zu nehmen? Kann denn ein Job, den sich jemand anderes für uns ausgedacht hat, ohne Rücksicht auf persönliche Begabung, Interessen und die Frage, ob wir uns wiederfinden, in dem was wir da tun, überhaupt je glücklich machen? Kann es im klassischen Angestelltenverhältnis oder wenn man dem Druck des freien Marktes ausgesetzt ist, überhaupt darum gehen, glücklich zu sein? Stellt sich dort überhaupt die Frage nach Erfüllung? Kann man das erwarten? Was haben wir denn? Oder muss es heißen, was fehlt uns?

Wir alle stehen vor der Wahl, welchen beruflichen Weg wir einschlagen möchten. Es gibt Arbeit, für die es sich lohnt, morgens aufzustehen. Arbeit als Kunst, das Leben zu gestalten.

Allen, denen nicht bewusst war, dass sie tatsächlich eine Wahl haben, wird die Entscheidung hoffentlich nach dem Lesen dieses Buches leichter fallen. Ich möchte Menschen, die ihren Lebensentwurf in den Konventionen der Arbeitswelt nicht wiederfinden können, ermutigen, eine neue positive Arbeitswelt zu prägen, indem sie engagiert ihre eigenen Ideen umsetzen. Es ist nicht naiv zu glauben, man könne tun, was man liebt. Es ist naiv zu glauben, es würde uns retten, es nicht zu tun.

Catharina Bruns
Berlin, im März 2013

**“WORK”
IS NO
LONGER
A PLACE
WE GO TO.
IT’S WHAT
WE DO!**

TEIL I

PRIORITÄTEN SETZEN:

ARBEIT NEU DENKEN

»WORK IS THE TRANSFER OF ENERGY ...«

ARBEIT IST DIE UMWANDLUNG
VON ENERGIE ...

»Laboro, ergo sum«

Wir alle werden früh daran gewöhnt, nach einer fremden Agenda zu arbeiten. Schon in der Schule ist unser Tagesablauf fremdbestimmt. Von Kindheit an müssen wir etwas tun, das wir uns nicht selbst ausgesucht haben. Unsere Freizeit muss dann so organisiert sein, dass sie im Gegensatz zum Stundenplan des Schulalltags steht. Freizeit ist »Frei«-Zeit, weil sie zwanglos verbracht werden darf und schon von daher mit Arbeit nichts zu tun hat. Ebenso früh gewöhnen wir uns daran, bewertet zu werden. Um positive Anerkennung zu erreichen, müssen wir fleißig sein. Wir stehen schon in der Schule unter Leistungsdruck, bekommen Regeln, Verbote und haben Pflichten. Bei jeder Gelegenheit erinnert uns irgendeine Autorität daran, dass der wirklich bittere Ernst des Lebens uns tatsächlich erst nach der Schule ereilen wird. Und damit wir später überhaupt eine reelle Chance haben, müssen wir jetzt schon lernen, was dann von uns erwartet wird.

Es gibt angeblich nur einen Weg zum Erfolg, und der bedeutet, einen guten Job zu finden. Karriere zu machen ist das privilegierte Lebensziel, ob sie an persönlicher Lebensplanung und eigenen Werten vorbei geht, ist unerheblich. Ob es einem gut dabei geht, darauf kommt es nicht an. Ob die Arbeit, die wir tun, uns etwas bedeutet, ist auch egal, niemand fragt danach. Der heilige Gral, der Häkchen hinter alle Unsicherheiten des Lebens zu setzen scheint, nennt sich »abhängige Beschäftigung«. Früher (nach der Schule) oder später (nach der Uni) müssen wir eine Karriere finden, denn der ganze Sinn unserer Ausbildung war schließlich, dass wir als arbeitende Teilnehmer der Gesellschaft kräftig das Wirtschaftsrad mitdrehen, Kaufkraft besitzen und mit in die Staatskassen einzahlen. Unser Gesellschafts- und Arbeitssystem ist so aufgebaut, dass irgendjemand uns etwas zu tun gibt, das wir dann erledigen müssen, und nur wenn wir Glück haben, macht das eine oder andere Spaß. Und das ist auch die Haltung, die viele schon mit in die Arbeitswelt bringen. Und dabei ist es doch leichter, Kinder zu starken Persönlichkeiten zu beflügeln, als zu versuchen, desillusionierte Erwachsene zu reparieren. In der Schule lernen wir, wie wir gute Arbeiter werden. Wie wir etwas Besseres werden, müssen wir uns selbst beibringen.

Tatsächlich haben wir heute einen unzureichenden Arbeitsbegriff, der nicht mehr in die Zeit passt. Schon lange wurde aus Arbeit »Erwerbsarbeit«. Begeisterung und persönliche Potenziale haben in dieser Definition keinen Platz. Arbeit wird reduziert auf den Wert ihrer Bezahlung mit der Folge, dass es nicht mehr darum geht, was wir gerne tun, sondern ob eine Stelle frei ist, es unseren Lebenslauf schlüssig komplettiert und vor allem ob das, was wir uns beruflich vorgenommen haben, unser Leben finanziert. Und in der sich einstellenden Routine wird Arbeit langsam aber sicher als etwas Negatives wahrgenommen – mit dem Resultat, dass man sich nach dem Wochenende sehnt und anfängt, den Montag zu verfluchen.

»Innere Kündigung« hat sich als Bezeichnung für den Dämmerzustand am Arbeitsplatz etabliert, wenn wir zwar noch hingehen, aber unser Herz und Gehirn zuhause lassen. Laut einer Studie von 2012 der Unternehmensberatung Gallup haben 24 Prozent der Arbeitnehmer *gar keine* Bindung zu ihrem Job, 61 Prozent machen lediglich Dienst nach Vorschrift und nur 15 Prozent sind mit Herz und Interesse bei der Sache. Fast ein Viertel der Beschäftigten hat demzufolge also bereits innerlich gekündigt.² Schon seit Jahren bestätigen die Gallup-Studien eine große Unzufriedenheit am Arbeitsplatz. Es ist aber kaum nötig, repräsentative Studien anzuführen. Jeder kann einfach mal in seinem Freundes- und Bekanntenkreis herumfragen, wie viele um die Dreißigjährige er kennt, die nicht vollkommen frustriert sind von ihrem Job oder ihm völlig indifferent gegenüber stehen. Geradezu erschreckend, wie viele Menschen jeden Tag eine Arbeit ausüben, die ihnen nichts bedeutet. Und das heutzutage, wo niemand mehr zu irgendeiner Arbeit gezwungen wird. Kann man von dem Gros der Bevölkerung erwarten, dass sie unglücklich bei der Arbeit ist, nur damit das System sich so, wie es sich etabliert hat, weiterführen lässt? Natürlich nicht – und es verbietet uns auch niemand, es anders zu machen.

Tatsächlich befinden wir uns in einer aufregenden Zeit! Noch nie gab es so viele Möglichkeiten, sich mit persönlichen Projekten erfolgreich selbstständig zu machen, einen Marktplatz für eigene Ideen zu finden und die Welt aktiv mitzugestalten. Nicht zuletzt durch die Möglichkeiten des Inter-

nets steht uns die Welt offen wie nie zuvor. Jeder kann sich dort ausprobieren, sich und seine Arbeit sichtbar machen und weltweit kommunizieren. Fast jede Information ist digital jederzeit erhältlich, die Wahlmöglichkeiten, was genau die eigene Arbeit sein könnte, nehmen ständig zu. Es geht nicht mehr in erster Linie darum, ob es das Leben absichert, sondern ob es uns bewegt, was wir tun. Aber auch finanzielle Unabhängigkeit lässt sich über die »digitale Existenzgründung« erreichen, und sie sichert den Lebensunterhalt nicht schlechter als der Normalarbeitsplatz. Nur dass uns die selbst gestaltete Arbeit nicht das ganze Leben nach Konzernstruktur vorgibt. Wer sich wirklich traut zu fragen, »Wer bin ich, und wie möchte ich leben?«, der wird merken, dass authentische Arbeit essenziell für ein interessantes und erfüllendes Leben ist.

Auf die längst überfällige Veränderung und Individualisierung der Arbeitswelt haben Sascha Lobo und Holm Friebe in ihrem Pionierwerk *Wir nennen es Arbeit* (Friebe; Lobo 2006) schon vor Jahren hingewiesen. Schon damals ging es um das Aufkommen von non-hierarchischen Arbeitsstrukturen, die positiven Auswirkungen der zunehmenden Digitalisierung und die damit aufkommenden neuen Formen der Kooperation und des selbstbestimmten Arbeitens abseits des Mainstreams. Der Ruf nach einer neuen Arbeitswelt, in der es mehr um die persönliche Entfaltung des Einzelnen als um die Konzernkarriere und eher um freie Projekte als um das klassische Nine-to-Five geht, ist keineswegs neu. Einige von uns arbeiten mit Volldampf daran, neue Lösungen für sich zu finden, während Politik und Gewerkschaft immer noch bemüht sind, die Vergangenheit wiederherstellen zu wollen. Als Ideal gelten eine Republik mit Vollbeschäftigung, der garantierte Lebensarbeitsplatz, die sichere Rente. Die echte Herausforderung für uns besteht aber heute vielmehr darin, auf den Errungenschaften der Vergangenheit aufzubauen und sich weiterzuentwickeln.

Was wäre, wenn es in der Arbeit um etwas völlig anderes ginge als bisher? Über das, was du tust, kannst du ausdrücken, wer du bist und in welcher Welt du leben möchtest. Arbeit ist unser Selbstaussdruck in der Welt, ein kraftvolles Gestaltungsinstrument mit sowohl persönlicher als auch

UNLEARN
WHAT'S
UNTRUE

gesellschaftlicher Dimension. Kann und muss es in unserer freien Gesellschaft nicht auch Platz für eine Arbeit geben, deren Definition über die der Erwerbsarbeit hinausgeht? Arbeit, die sich nicht hauptsächlich über den Wert ihrer Bezahlung definiert, dafür aber das eigene Leben und die Gesellschaft auf andere Weise bereichert? Ich finde schon! Ist es nicht klüger, dafür zu arbeiten, eine lohnenswerte Zukunft zu gestalten, als dafür, vergangene Ideale erreichen zu wollen?

Stell dir vor, wie viel reicher dein Leben wäre, wenn du morgens aufwachen würdest, nicht weil dein Wecker schrillt, sondern weil du dich auf den Tag freust und es nicht abwarten kannst, an eine Arbeit zu gehen, die dir wirklich etwas bedeutet. Ist es zu viel verlangt, sich in dem, was man den ganzen Tag tut, wiederfinden zu wollen? Ist es nicht tatsächlich notwendig, um überhaupt gute Arbeit leisten zu können, Spaß an der Sache zu haben? Damit sich diese Ansprüche verwirklichen lassen, müssen sowohl Arbeitskultur als auch Unternehmertum neu gedacht werden. Und zwar von jedem, der diese Ansprüche hat, selbst. Solange diese Themen allein in der Verantwortlichkeit von großen Arbeitgebern und Wirtschaft liegen, wird sich nichts ändern. Die eingangs formulierte Frage, »Was *haben* wir denn?«, muss tatsächlich heißen »Was *fehlt* uns?«, denn das, was wir an der Arbeitswelt schon haben, erfüllt uns häufig nicht. Wer mehr will, muss sich vom herkömmlichen Geschäft mit der Arbeit verabschieden und neue Prioritäten setzen.

YOU'VE
GOTT
CHANGE
THE WAY
YOU LOOK AT
THINGS